

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 60 (1980)
Heft: 10

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Krättli, Anton

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die erste Seite

DER OKTOBER ist – unter anderem – der Monat der Frankfurter Buchmesse. Die Vorstellung zwar, hier werde die Ernte eines Jahres eingebracht, ist längst durchbrochen. Der Produktionsapparat funktioniert pausenlos; Bücher erscheinen im Frühling so gut wie im Herbst und auch noch dazwischen. Die Maschinerie läuft ganzjährig. Dieses Jahr werden es 5100 Aussteller aus 92 Ländern sein, die in Frankfurt ihre Verlagsprogramme anbieten. Die Zahl der Titel lässt sich nur schätzen. Johannes Mario Simmel dankt den Buchhändlerinnen und Buchhändlern mit einer Verlosung; als Preise gibt es Flugreisen und einen Historischen Weltatlas. Von Björn Borg, der bereits in zweiter Auflage Fragen seiner Fans beantwortet und damit ganz schöne Nebeneinnahmen einstreicht, bis zu dem Lyrikband *«Die Erde braucht Zärtlichkeit»* ist da buchstäblich alles vertreten. Der Freund der schönen Literatur schreckt zurück, wenn er in Frankfurt vorgeführt bekommt, wie hart das Geschäft mit Gedrucktem, auch mit Dichtung ist. Agenten, Produzenten, Werbefachleute, Medienspezialisten, Kalkulatoren und Promotoren halten es in Schwung. Um aufzufallen, erfinden die Verlage Gags und spektakuläre Formen der Präsentation, die jeder Branche besser zu Gesicht stünden als ausgerechnet dieser. Es ist nur so, dass sie ohne den Rummel und den Tingeltangel offensichtlich nicht mehr auskämen.

Und die Autoren? Sie sind natürlich daran interessiert, dass ihre Bücher auch Leser finden. Aber die Schriftsteller, die beim Schreiben in die Fremde ziehen, die sie selber sind; diejenigen, die ihr Eigenstes verwandeln in einen Text, eine andere Realität also, jedoch eine nicht geringere als die gewöhnliche Wirklichkeit, kommen sich vermarktet vor. *«Der Dichter beim Abdecker»* – so der Titel eines Gedichts von *Günter Kunert* aus seinem allerneuesten Lyrikband (er wird an der Buchmesse ebenfalls vorgestellt) – sieht *«seine Gebeine sorgfältig geborgen für kulturelle Anlässe, etwa den Auftritt von Vollzugsbeamten, denen sie dienen»*. Falls der Dichter damit die Kritiker meinen sollte, wäre bescheiden anzumerken, dass immerhin die Kritik es ist, die aus dem kommerziellen Mammutanlass den Impuls zum Gespräch aufnimmt. Was da angepriesen, plakatiert und bis zur Sensation gesteigert wird, hat vielleicht etwas mehr Chancen, auch beachtet zu werden. Unbesehen wird es nicht zu dem Kurs weitergereicht, den die Buchmesse festlegt.

Anton Krättli
